

# Einsiedler, Frevler und die Hirsche des Kaisers

Zuflucht, Arbeitsplatz und Tatort: Mathias Allgäuer, Geschäftsführer des Naturparks Schönbuch, im Gespräch.

VON HANSJÖRG JUNG UND HANS-JÖRG ZÜRN

**KREIS BÖBLINGEN.** Der Mensch hat über Jahrhunderte Spuren im Schönbuch hinterlassen – über solche Kleindenkmale sprachen wir mit Naturpark-Geschäftsführer Mathias Allgäuer

Der Wald war für Menschen wohl schon immer ein Faszinosum, einerseits als Rohstofflieferant, andererseits auch als mystischer Ort. Deshalb hat der Mensch im Wald auch viele Spuren hinterlassen, denen der Naturpark derzeit ein schönes Projekt widmet.

**Mathias Allgäuer:** „Es gibt unglaublich viele Geschichten, die sich im Lauf der Jahrhunderte dort ereignet haben und die Menschen haben in dieser Zeit immer wieder Zeugnisse hinterlassen.“



Mathias Allgäuer

Bild: z

Kleindenkmale, beispielsweise Brunnen, Kreuze, Hirschsteine und so weiter, erinnern uns an Geschichten.

Uns vom Förderverein war es schon immer ein wichtiges Anliegen, dass diese Geschichten erhalten bleiben. Interessant sind sie allemal. Und so haben wir uns schon vor rund 20 Jahren darangemacht, diese Kleindenkmale aufzunehmen und haben sie dazu – zumindest teilweise – in einer kleinen Broschüre niedergeschrieben und in verschiedenen Datenbanken angelegt. Deshalb war es uns wichtig, alles in einer Datenbank zu vereinen. Bei der Gelegenheit haben wir uns darangemacht, alle Kleindenkmale neu eingemessen. Das braucht Zeit. Wir sind zunächst von rund 240 Kleindenkmalen ausgegangen. Jetzt zeigt es sich, dass es fast doppelt so viele sind.“

**Weshalb ist diese Einmessung so wichtig?**

**Mathias Allgäuer:** „Weil diese Kleindenkmale bei Forstarbeiten auch kaputt gehen können, weil sie oft auch im Verborgenen sind, wie beispielsweise der Pfeifferstein. Und wenn die Forstwirte nicht genau wissen wo sich solch ein Kleindenkmal befindet, können sie es auch nicht schützen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass wir am Ende des Projekt digitale Karten zu Verfügung haben, die wir dem Forst an die Hand geben können.“



Der Pfeifferstein erinnert an eine Bluttat im Jahr 1822. Bild: Glück

**Sie haben eben dem Pfeifferstein genannt oder auch Hirschsteine – was steckt dahinter?**

**Mathias Allgäuer:** „Hirschsteine wurden gesetzt, wenn zum Beispiel der Kaiser Wilhelm, der war im Schönbuch wohl zweimal auf der Jagd, Und er war ganz verärgert, dass er nur zwei Stück Rotwild geschossen hatte und ist dann verärgert zu seiner Verwandtschaft nach Hechingen abgereist. Man hat ihm dennoch zu Ehren an dem Stand, einen Stein zur Erinnerung gesetzt. Doch auch für verdiente Forstleute, wenn sie einen kapitalen Hirsch geschossen hatten, wurde solch ein Stein gesetzt.“

**Und die Hirsche des Kaisers waren nicht so kapital?**

**Mathias Allgäuer:** „Die waren bestimmt auch kapital. Man hatte sicher danach geschaut, dass man den Kaiser dorthin stellt, wo die großen Hirsche sind. Das andere war der Pfeifferstein. Mit dem Königreich Württemberg gelangte man ab 1807 zur Erkenntnis, dass der Wald in den vergangenen Jahrhunderten mit Holzeinschlag, Vieheintrieb oder auch Streunutzung viel zu stark genutzt wurde. Das war ja alles andere als nachhaltig.“

Vor allem König Wilhelm versuchte, diese alten, verbrieften Nutzungsrechte abzulösen und er hatte auch Waldschützen installiert, die das Ganze überwachen und für Recht und Ordnung im Wald sorgen sollten. Der Forstpraktikant Pfeiffer wurde in der Nähe von Bebenhausen erschlagen aufgefunden. Er hatte wohl irgendwelche Forstfrevler erwischt, die dann einfach kurzen Prozess machten. Dort, etwas abseits des Weges, steht heute ein Kreuz, „Jäger Mordplaz“ steht darauf.



Sehenswert: Mammutbaum am Bettenburg.

Bild: Jung



Beste Sicht über Wald und das Albvorland verspricht der Schönbuchturm beim Herrenberger Naturfreundehaus. Bild: Dettenmeyer

**Wie finde ich denn solche Denkmale, wenn ich im Schönbuch spazieren gehe?**

**Mathias Allgäuer:** „Wir haben, wie gesagt, Broschüren mit den schönsten Kleindenkmalen und Geschichten. Im Anhang unserer kleinen Broschüre, die man bei uns in Bebenhausen bekommen kann, sind ein paar Touren drin, auf denen man von Kleindenkmal zu Kleindenkmal geführt wird. Aber wenn man mit offenen Augen durch den Schönbuch geht, kommt man immer wieder an solchen Steinen oder Brunnen vorbei. Irgendwann werden alle auf unserer Homepage des Naturparks Schönbuch abrufbar sein.“

**Stichwort Brennholz. Ein dicker Holzfresser war ein Handwerk, das im Schönbuch an verschiedenen Stellen zu finden war: die Glasmacher.**

**Mathias Allgäuer:** „Die Glashütten wurden zwischen dem 11. und dem 15. Jahrhundert, also im Mittelalter und Spätmittelalter, betrieben. Im kleinen Goldersbachtal auf Altdorfer Markung, ungefähr 5 Kilometer von Bebenhausen entfernt, war eine Glashütte mit einer interessanten Geschichte. Forstmeister Tscherning hatte 1867 bei Wegebauarbeiten die Glashütte entdeckt. Seine Aufschriebe waren aber entweder ungenau oder gingen verloren. So wusste man lange Zeit nicht, wo die Glashütte ist. Erst 1986 haben spielende Kinder im Goldersbachtal mit einem gläsernen Überzug gefunden. Die Eltern, das waren Mittelalterarchäologen, waren hell auf begeistert, haben recherchiert und Gott sei Dank diese Glashütte wiederentdeckt.“

Nach mehreren Ausgrabungskampagnen war klar, dass es eine Glashütte war, die wahrscheinlich vom Kloster Bebenhausen initiiert worden ist. Es gab eine Werkstatt mit drei Öfen, ein großer Schmelzofen und zwei Kühlöfen. Damals wurde Flachglas hergestellt, es war ja die Zeit der Universitätsgründung und die Städte hatten enormen Bedarf an Glas. Es wurden aber auch Trinkgefäße hergestellt. Man kann sich dies sehr schön im Kloster Bebenhausen anschauen – dort gibt es eine Ausstellung mit den Fundstücken.“

**Es war aber nicht die einzige Glashütte, im Waldenbuch gibt es ja einen Ortsteil mit**

## Wilderer und Totschläger

Raue Sitten im Schönbuch. Der arme Forstpraktikant Wilhelm Pfeiffer war nicht der einzige Forstbeamte, der im Dienst sein junges Leben aushauchte, als er 1822 von Holzdieben erschlagen wurde. 1813 wurde der Weilemer Unterförster Ludwig Dürr am Bromberg „Opfer seines Diensteifer“, wie auf seinem Gedenkstein vermerkt ist, „durch einen Schuss eines Wilderers“. 1844 überlebte Revierförster Schlette in Weil einen Mordanschlag, als auf ihn zu Hause geschossen wurde, der Schuss aber fehl ging. Der letzte Anschlag auf einen Förster ereignete sich wohl im Jahr 1913, als der Waldenbacher Forstwärter Klingler von Wilderern am Bettenberg getötet wurde. Dieser wilden Zeiten im Schönbuch widmet Roland in seinem Buch „Wilder Schönbuch“ (Verlag Oertel+Spörer, 2014) ein ganzes Kapitel und vergisst dabei auch nicht, dass Gedenksteine nur für die Obrigkeit aufgestellt wurden und Wilderer zum Teil auch aus der Not heraus dem verbotenen Waidwerk nachgingen.

**diesem Namen und auch mehrer Gewannamen, die auf das Gewerbe hinweisen.**

**Mathias Allgäuer:** „Genau. Es gibt mehrer Distriktnamen wie Glashau oder Glaswasen oder auch an der Ortschaft Glashütte. Im Übrigen sieht man, wenn man mit offenen Augen durch den Schönbuch läuft, an diesen Distrikttafeln, was dort einmal stattgefunden hat. Es gibt ja beispielsweise auch die Fohlenweide, den Kohlhaue. Namen die auf diese alten Nutzungen wie die Köhlerei, ein sehr schädliches Gewerbe oder auf die Beweidung hinweisen.“

**Sie nannten „flächenhafte Denkmale“. Was versteht man darunter?**

**Mathias Allgäuer:** „Es gäbe beispielsweise Viereckschanzen oder auch Einsiedeleien, beispielsweise die aus dem Spätmittelalter auf Altdorfer Gemarkung. 1974 wurde eine Kapelle und ein Gebäude entdeckt, vom dem man heute noch die Grundmauern sieht. Beim Sturm Lothar, Weihnachten 1999, kam viel weiteres archäologische Material in den Wurzeln einer Buche zum Vorschein. Daraufhin wurde, finanziert von der Gemeinde Altdorf und mit Naturparkmitteln, weitergeforcht. Es wurde festgestellt, dass es ein zumindest zweistöckiges Gebäude war. Teilweise wurden die Grundmauern wiederhergestellt und wir vom Förderverein und vom Naturpark haben dort eine schöne Infotafel mit QR-Code angebracht. Leider gibt's im Schönbuch auch manchmal Vandalismus und die Tafeln sinnlos beschädigt.“

**Was sind für Sie die absoluten Highlights, zu denen sie Ihre Gäste aus Übersee führen würden?**

**Mathias Allgäuer:** „Zunächst einmal zum Schönbuchturm, damit man einen Überblick bekommt. Ich würde sie gerne an die Glashütte führen, leider sieht man dort gar nichts. Wir haben bewusst einen Kilometer weiter an der Teufelsbrücke eine Infotafel angebracht, weil wir eigentlich nicht wollen, dass die Leute anfangen, selbstständig zu suchen. Ich würde sie auch an die Einsiedelei oder an das Pfeiffer-Steinkreuz. Um Bebenhausen herum gibt es sehr viele Kleindenkmäler – ich würde ihnen auch die Via Rheni zeigen, diese

Podcast BB



MIT HANSJÖRG JUNG UND HANS-JÖRG ZÜRN

Der Podcast über besondere historische Themen erscheint jeden 1. Freitag eines Monats und ist zu hören auf podcastBB.de, bei Spotify und allen weiteren Streaming-Anbietern sowie auf szbz.de.

1. Die Hexenverfolgung in Sindelfingen
2. Als der Landesflughafen noch in Böblingen war
34. Das kleine Rom am Goldbach
35. Böblinger Büstenhalter für die ganze Welt
36. St. Dionysius – das Wahrzeichen von Böblingen
37. Einsiedler, Frevler und die Hirsche des Kaisers

historische Verkehrsverbindung. Vielleicht noch zum Soldatengrab im Großen Goldersbachtal. Das ist eine ganz andere Kategorie. Dort starb in den letzten Tagen des Krieges der arme Gefreite Viktor Wagner nach einem Rückzugsgefecht. Er wollte sich mit seiner Einheit von Herrenberg zurückziehen und ist dann bei Hildrighausen unter Granatwerferbeschuss geraten. Er wurde schwer am Kopf verletzt und starb. Seiner Kameraden haben ihn im Großen Goldersbachtal begraben, dort steht bis heute ein Kreuz. Es soll einfach eine symbolische Gedenkstätte sein und nicht, wie manche sagen, der Kriegsverherrlichung dienen.“



Reste der mittelalterlichen Einsiedelei an der Südostspitze des Brombergs.

Bild: Naturpark Schönbuch